

Adler gegen Kreuz getauscht: Kanzelrede in der Andreaskirche Hildesheim

10. September 2006

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Nachbarn, Freunde, liebe Kirchengemeinde, sehr geehrter Pastor Heinke,

ich habe mich über die Einladung, heute in Ihrer Kirche zu sprechen, sehr gefreut. Aus zweierlei Gründen. Erstens. Mich hat die Kirche besonders immer dann neugierig gemacht, wenn sie sich auch mit gesellschaftlich strittigen Fragen auseinandergesetzt hat. Ich glaube das geht vielen so.

Und zweitens. Ich finde, Ihr Textvorschlag ist ein gutes Stichwort für mich. Als Politikerin - zumal als grüne Politikerin - kann ich damit ein Thema ansprechen, das uns gerade in den letzten Jahren und Monaten im Alltag, im Parlament genauso wie in der Kirche, auf der Straße genauso wie in der Schule immer wieder zur Auseinandersetzung herausfordert.

Vers 28 der Genesis (Schöpfungsgeschichte) "Macht Euch die Erde untertan"

Wissen Sie, wie viel Einträge angezeigt werden, wenn Sie mit einer Suchmaschine im Internet dieses Bibelzitat aufrufen? Es sind fast 100.000! Wir haben es also ohne Zweifel mit einer starken Aussage zu tun. Vor allem weil sie provoziert und polarisiert. Manche behaupten sogar, dass es nur wenige Sätze in der Bibel gibt, die inzwischen so angefeindet und abgelehnt werden wie dieser.

"Macht Euch die Erde untertan": Oberflächlich betrachtet könnte man heute wohl feststellen: Auftrag ausgeführt, lieber Gott. Und zwar gründlich. Wir Menschen haben geschürft, gerodet und gestaut, betoniert, asphaltiert und kanalisiert was das Zeug hält. Im Namen von Fortschritt und Wachstum haben wir dies getan. Damit es den Menschen besser geht. Aber anstatt dass es allen immer besser geht, und anstatt dass wir uns wohl und geborgen fühlen, steigt die Verunsicherung.

Als die biblische Schöpfungsgeschichte aufgeschrieben wurde, war die Erde gesegnet mit quasi "Gratisleistungen der Natur": mit einem stabilen Klima, produktiven Böden, gutem Wasser, sauberer Luft und biologischer Vielfalt. Das alles bildete und bildet die Grundlagen unserer Existenz. Das alles ist das Fundament, auf dem unsere Zivilisation und Kultur begründet ist.

Gerät dieses Fundament ins Wanken, dann ist das auch mit schweren Folgen für die Menschen verbunden. Und es ist längst ins Wanken geraten. Mein Kollege, der grüne Bundestagsabgeordnete Reinhard Loske, hat es in einem Aufsatz so beschrieben: Der von Menschen gemachte Treibhauseffekt ist so etwas wie die Summe aller Fehler der modernen Zivilisation: die unmäßige Verbrennung von Kohle, Öl und Gas in Häusern, Autos, Kraftwerken und Fabriken, die Rohstoffgewinnung und der hohe Energieverbrauch der Industrie, die Intensivierung und Chemisierung der Landwirtschaft, die Massentierhaltung, der hohe Fleischverbrauch und die Umwandlung von Wald und Buschland in Weide- und Ackerland.

Meine Damen und Herren,

niemand kann es bezweifeln: Hier läuft etwas grundsätzlich falsch. Diese Warnung kommt nicht von Ökofreaks und grünen Spinnern, wie wir und andere lange bezeichnet wurden, sondern längst aus den Großrechnern in den Forschungsinstituten der seriösen Wissenschaft. Die von Menschen gemachte Klimaveränderung ist keine abstrakte Bedrohung in ferner Zukunft. Sie hat längst begonnen und vollzieht sich schneller als Wissenschaftler noch vor fünf Jahren vermutet haben. Das Jahr 2005 war das bisher wärmste – und ein Jahr vieler weiterer "Rekorde": Es gab 27 tropische Stürme über dem Atlantik, davon 15 mit der Stärke eines Hurrikans. "Wilma" war der stärkste, der jemals

gemessen wurde; "Katrina" verursachte die höchsten Folgekosten, die jemals anfielen, und mit "Vince" und "Delta" erreichten tropische Wirbelstürme erstmals Europa.

"Vor uns die Sintflut" heißt das Buch der amerikanischen Journalistin Elizabeth Kolbert, in dem sie weitere katastrophale Entwicklungen wie schmelzendes Polareis, schmelzende Gletscher, auftauende Dauerfrostböden und damit verbundenen Auswirkungen auf unser Klima beschreibt. Wie viele Wirbelstürme brauchen die Menschen noch, um umzudenken? Dass sie kommen werden, daran zweifeln Kolbert und die von ihr befragten Experten nicht.

Können Sie über folgenden Witz lachen? Die Erde trifft einen anderen Planeten und dieser erkundigt sich freundlich nach dem werten Befinden. "Mir geht es gar nicht gut", sagt die Erde. "Ich fühl mich zerschlagen, matt und ausgelaugt." Besorgt fragt der andere Planet: "Aber was mag die Ursache dafür sein, wie heißt diese Krankheit?" "Die Krankheit heißt Mensch", erwidert die Erde. "Ach," sagt daraufhin der andere Planet, "das geht vorüber."

Meine Damen und Herren,

offensichtlich ist das, was wir als Industrialisierung bezeichnen, mit einem großen Potenzial an Risiken und Nebenwirkungen verbunden. Ganz offensichtlich haben wir die biblische Botschaft "Macht Euch die Erde untertan" nicht richtig verstanden. Wir sollten die Erde gestalten und auch nutzen. Aber wir haben sie ausgenutzt. Und jetzt erleben wir, dass sich die Erde nicht länger wie ein Untertan behandeln lassen will. Jedenfalls nicht so, wie der Mensch es Jahrhunderte lang praktiziert hat. Und nun scheinen diese Fehler mit aller Macht auf den Menschen selbst zurückzufallen. Die Natur schlägt zurück.

Es ist nicht einfach, jetzt danach zu suchen, wer, wann, wo und für welche Fehler verantwortlich zeichnet. Vielleicht ist es heute auch müßig über das Warum und Wieso zu rasonieren? Es könnte etwas dran sein an dem was der Zukunftsforscher Robert Jungk meinte, als er davon sprach, dass der Mensch eben immer erst dann lernt und zur Gegenreaktion fähig ist, wenn er wirklich am Abgrund steht. Und vielleicht ist es auch nicht zielführend, immer nur vom Menschen im Allgemeinen zu sprechen? - Schließlich gibt es Interessen, und die müssen klar benannt werden. Es gibt Rücksichtslosigkeit, es gibt Ignoranz und es geht um Profit.

Über all diese Fragen ließe sich trefflich streiten. Nur über eine Frage dürfte es eigentlich keinen Streit mehr geben. Nämlich darüber, ob jetzt gehandelt werden muss – und zwar von jedem von uns?! Die politischen Aufgabenstellungen sind lange formuliert: höhere Zielsetzungen für den Klimaschutz, mehr Investitionen in erneuerbare Energien, Forschung und Entwicklung zugunsten besserer Autos, besserer Häuser,weniger Zersiedlung, mehr Naturschutz.....

Diese Forderungen liegen auf dem Tisch. Und man muss ihnen weiter auf allen Ebenen Nachdruck verleihen. Da ist die Politik gefordert.

Aber es gibt noch die andere Dimension. Ich finde es spannend, was Al Gore, der langjährige politische Weggefährte des Ex-US-Präsidenten Bill Clinton, in seinem neuen Buch "An Inconvenient Truth" als wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel beschreibt: Konsumieren Sie weniger, kaufen Sie langlebige Güter, gehen Sie mehr zur Fuß und fahren Sie mit dem Rad, fliegen Sie weniger.....

Da sind wir alle gefordert. Es geht nicht nur um anders, es geht auch um weniger, es geht auch um Verzicht!

Sie haben vielleicht in der Wochenendbeilage der HAZ von und über Franz Alt gelesen. Ich hatte die Ehre und Freude, vor zwei Jahren als Landesvorsitzende der Grünen, diesen streitbaren Publizisten auf unserem Parteitag zum Thema "Weg vom Öl" begrüßen zu können. Wer ihn kennt, weiß, dass seine Auftritte ein besonderes Erlebnis sind. Ich schätze sein Wissen und seine lebendige, mitreißende Vortragsweise. Ich teile nicht alle seine Thesen. Gleichwohl finde ich es sehr interessant, wie Herr Alt sein Plädoyer für eine

ökologische Ethik für das neue Jahrtausend religiös und ökologisch zugleich begründet. Er geht ja so weit, aus dem Neuen Testament eine Jesus-Strategie zur Überwindung der ökologischen Krise abzuleiten. Ob das zutrifft? Damit müssen sich andere auseinandersetzen. Was ich aber in diesem Zusammenhang für interessant halte, ist die Quintessenz, die nach Franz Alts Meinung das Credo des ökologischen Jesus ist. Nämlich die Botschaft: Macht euch DER Erde untertan! Und dazu gehören nach seiner Definition eine grundlegende Ökologisierung unserer Wirtschaft und vieler Bereiche unseres Lebens.

Meine Damen und Herren,
ich muss gestehen, mir ist vorher noch nie der Gedanke gekommen, mich auf die Suche nach der besonderen Nähe zwischen Bibel-Zitaten und dem Grünen-Parteiprogramm zu machen. Aber warum eigentlich nicht? Vielleicht gibt es dort mehr zu entdecken, als mancher sich vorstellen kann. Sie werden mir nachsehen, dass ich mir für einen kurzen Moment die Werbung für meine Partei nicht verkneifen konnte. (Wahlbeeinflussung kann mir ja niemand unterstellen, da die Stimmzettel heute schon eingeworfen sind). Das Engagement für die Bewahrung der Schöpfung jedenfalls eint uns in hohem Maße.

Und noch etwas Gutes zum Schluss. Sie haben es vielleicht auch in der letzten Woche in den Nachrichten gehört. Die Hoffnung muss man nicht aufgeben. Auch nicht in und für Amerika, das Land, das sich in ökologischen Fragen noch immer so schwer tut und dessen Führung sich weiterhin weigert, das im Kyoto-Protokoll festgehaltene Abkommen über die Reduzierung der Schadstoff-Emissionen zu unterzeichnen. Hätten Sie gedacht, dass ausgerechnet der Republikaner Arnold Schwarzenegger in seinem Bundesstaat ein derart ehrgeiziges Klimaschutzgesetz erlassen wird; zum Verdruss seiner eigenen Parteifreunde und der Industrie? Eine Million kalifornischer Dächer sollen in den nächsten Jahren mit Solaranlagen ausgestattet werden. Der Staat stellt für dieses Programm zur umweltfreundlichen Stromerzeugung 2,9 Milliarden Dollar bereit. Der Terminator wird zum Solar-Mentor.

Ich finde das ermutigend.

Auf die Frage, ob wir uns die Erde untertan machen sollten oder uns besser als deren Untertanen verstehen sollten, würde ich gern antworten: Diese eine Menschheit hat als Heimstatt nur diesen einen Planeten. Wenn wir der Erde nicht mit Würde und Respekt begegnen, werden wir sie nicht erhalten. Und dann sind wir im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr zu retten.